



Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

76tes Stück. Montag, den 22. October 1764.

Beschluß des letzt abgebrochenen Artikels.

Wissen Sie endlich warum die Liebhaber im Glück sich so leicht verrecken? Warum man sich wenig gefällt, nachdem man sich viel zu viel gefallen hat? Weil beyde Theile gleich falsche Begriffe haben. Der eine glaubt nichts mehr erhalten zu können, der andere bildet sich ein, nichts mehr geben zu können. Daraus folgt nothwendig, daß der eine in seinem Bestreben matt wird, und der andre es vernachlässigt sich geltend zu machen, oder glaubt, es durch gründliche Vorzüge werden zu können. Man setzt die Verunft und Hochachtung in die Seele der Liebe — sogleich verschwinden, diese liebendwürdige Zänkereyen, die so nöthig sind den Ueberdruß zu vermeiden, indem sie ihm zuvorkommen.

Wenn ich aber verlange, daß die Einförmigkeit eines zärtlichen Umgangs durch einige Stürme in Bewegung gebracht werde, so glauben Sie nicht etwa, meine Meynung sey, daß sich ein Paar Liebende beständig zanken sollen. Ich wünsche nur, daß ihre Unstetigkeiten aus ihrer Liebe selbst entspringen möchten, daß die Schöne niemals aus einer kleinmüthigen Güte, die ihr zukommende Achtung und Aufwartungen vergesse, daß sie sich niemals durch eine übertriebene Empfindlichkeit ihre Liebe zu einer Quelle von Unruhen mache, die fähig wären jeden Augenblick ihres Lebens zu vergiften, und daß sie ihren Liebhaber nicht durch eine allzugewissenhafte Treue zu sehr verschwerte, wie er von dieser Seite nichts zu befürchten habe. Endlich so muß auch eine Frau nicht die Schwachheit besitzen, einem Mann der es bey ihr verkehrt aus Sanftmüthigkeit und un-

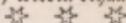
veränderlicher Gleichheit alles zu verzeihen. Die Erfahrung zeigt es nur zu oft, daß die Damen ihre Liebhaber, oder das Herz ihrer Männer durch zuviel Nachsicht und Gelindigkeit verlieren. Welche Schwachheit! Sie machen sich ein Verdienst daraus ihnen alles zu opfern, sie verzeihen sie, und machen aus ihnen nur undankbare. So viel Großmuth dient endlich wider sie selbst, und bald gewöhnen sie sich an, das als ein Recht anzusehen, was ihnen ansangs nur als eine Gnade zugestanden ist.

Sie sehen täglich, selbst unter denen, die man mit dem größten Recht verachtet, Frauen, die mit einem eisernen Joch regieren, die die Männer, die mit ihnen verbunden wie Sklaven halten, und durch ihre Herrschaft erniedrigen — und eben die Frauen werden am längsten geliebt! Ich weiß wohl daß eine kluge und wohlgezogene Gattin sich es nicht werde in den Sinn kommen lassen; diesem Muster zu folgen: Dieses kriegerische Wesen streitet mit den sanften Sitten und verfehlt den Wohlstand, der selbst die Dinge reizend macht, die von der Tugend entfernen. Laß aber diese vernünftige Frau die Abschattung mildern, so wird das nöthige zur Erhaltung eines Liebhabers übrig bleiben. Wir sind Unterthanen, die zu viel Güte bisweilen übermüthig macht, wir wollen oft so wie die Sklaven aus der neuen Welt gehalten werden. Wir haben in uns eine Regel der Gerechtigkeit, welche uns erinnert, daß die uns regierende Hand bisweilen mit Grund uns schwer fällt, und wir sind ihr dafür verbunden.

Hier ist endlich mein Schluß. In allem was zum Reich der Liebe gehört, müssen die Damen die Herrschaft führen, von ihnen müssen wir unser Herz mit
De.



Verdacht regieren, ihre eigene Neigung mäßigen, und ihr Ansehn, ohn ihm etwas zu vergeben, und ohne es zu mißbrauchen, werden behaupten können.



Da dieses das erste Stück in unserer Zeitung ist, welches wir von der Hand einer preussischen Schönen aufzuzeigen haben; so halten wir es vor unsrer Schuldigkeit, dasselbe mit einer Verbeugung in die Welt zu führen, und weil wir nicht die Erlaubniß haben, ihren Namen bekannt zu machen, so statten wir dieser schätzbaren Dame den verbindlichsten Dank ab, und wünschen zur Ehre des schönen Geschlechts mehrere Frauenzimmer Beyträge mittheilen zu können.

K — — 2.

Ohne Benennung des Orts und des Verlegers ist herausgekommen: "Schilderungen für die Frauenzimmer dem schönen Geschlechte zur Belustigung" gewidmet von Arisi. Zwey Theile mit Kupfern. Herr Arisi macht in seiner Vorrede dem schönen Geschlechte ein Compliment, welches ihm nothwendigweise sehr übel angesetzt werden muß. Er nennt die gegenwärtigen Gedichte, die Frucht keines gar zu mühsamen Nachdenkens. Wer für das schöne Geschlechte schreibt, fährt er fort, muß sich der möglichsten Deutlichkeit bedienen. Eine Beschuldigung, welcher wenn wir auch nur deutsch reden wollen, eine Gottschee, eine Karschin, eine Klopstock, eine Ulzezin widersprechen. Wenn wir ein Mädchen hätten, oder wenn die nach Stand und Verdiensten geehrten Interessentinnen einen lieben jungen Menschen mit einem Vollmacht beehret hätten, um diese Sache wie recht ist von rechtswegen vor unserm vortrefflichen Amce zu betreiben, so würde Herr Arisi ohne Zweifel mit keiner so gelinden Strafe abkommen, als 100. Beyde Theile enthalten zwey und zwanzig Gedichte oder eben so viel Schilderungen um in der Sprache des Herrn Arisi zu reden. Einen Faden ohne Gedanken fast so wie ein altes Mütterchen in diesen Winterabenden am Spinnrocken anzuziehen, heißt nach unserm Begriffen nicht schildern, da aber ein jeder der beste Ausleger seiner Worte ist, so mögen wir Herrn Arisi von dieser Seite nichts zur Last legen. Das letzte Stück ist an Lohychen, und enthält erstaunliche Dinge.

Du forderst, forschest, Dir zu schreiben,
Was für Geheimnisse, die unversehlich bleiben,
Die Schule von Salerno schrieb,
Die wir so oft ermahnen hören,
Was Dir davon verborgen blieb,
Darinnen will ich Dich belehren.

und damit wir ja wissen, daß Herr Arisi mit Lohychen galant zu reden vorhabt, so fährt er fort.

Doch keineswegs wie ein Bedant,
Der gern im alten Modus rühret,
Und nur sich freut, daß er citiret.

Darauf folgen die allgemeinen Gesundheitsregeln, darauf Mittel sein eigener Arzt zu seyn, darauf von der Wahl der Luft, vom Wassertrinken während der Mahlzeit.

Trink, was ihm auch widerspricht,
Unterm Essen Wasser nicht,
Es erweckt Beschweh und Ploggen,
Denn es kälter die den Magen,
Der voll Eruditen weis,
Weil es die Verdauung irrt.

Wenn diese Verse nicht so herzlich schlecht wären, wer weiß ob wir nicht unserer alten Gewohnheit, die uns zeitlro GOrt sey gedankt nicht den Magen gekälter und die Verdauung geirrt, entsagen würden. Darauf folgen die Lehren von den Weinen und der Weinsuppe. Das folgende Recept fängt der Herr Verfasser mit einer Schilderung von Lohychen an, und wer hätte das wohl denken sollen, daß das gute Mädchen ein Glaschen über dem Durst trinkt.

Das folgende steht, Lohychen, darum da,
Weil mir in diesem Punkt oft Widerspruch geschah;
Nun wußt du aber überführt,
Wein Vorzug sey autorisiret.

Mittel wider einen Uebrandrausch.
Bedränge ein Uebrandrausch am Morgen deine Glieder,
So ist der beste Rath: Trink früh am Morgen wieder,
(Doch nämlich ohne Schwelgerey
So dienet es zur Reinen.)
Schnell hilft es, daß man sich die Nebelzeiten spare;
Denn auf des Hundes Biß legt man des Hundes Haare.

Von allen übrigen Recepten wissen wir zur Erbauung des schönen Geschlechts nichts weiter anzuführen, als daß sie nicht griechisch, sondern in höchst klenden deutschen Reimen abgefaßt sind. Der Schluß ist an Lohychen, und das ganze Receptericon höret mit diesen Worten auf.

Dies was ich hier erzehlet, zum klugen Zeitverweil,
Gesund sey stück dein Biß, gesund auch zeit dein Leib.



Wir wünschen aus christlicher herzlichster Liebe, daß sich Lothar bey immerwährenden Wohlgerthen befinden möge; allein da wir von ihr keine Schilderung befürchten, so wünschen wir vielmehr, daß der Witte des Herrn Krists, der sich zeithero in schlechten Umständen befunden, bald hergestellt wer-

den möge. Um ihm bey dieser Gelegenheit ein Recept zu verschreiben, mag er denken lernen, ehe er zu schreiben anfängt. Kostet in der Kanterschen Buchhandlung alhier, wie auch in Elbing und Mitau 1 fl. 24 gr.

Berlin, den 16. Oct.

Freitag des Abends um 8 Uhr starb alhier die hinterlassene Wittwe Sr. Exc. des wohlseiligen Generallieutenants Herrn Adam Friedrich von Breese, Louise Eleonore geborne von Schönning.

Hamburg, den 12. Oct.

Der zweite Versuch so dieses Jahr mit Letinen nach den Canarischen Inseln gemacht worden, ist wieder unglücklich abgelaufen. Schiffer John White, der dahin bestimmte war, ist auf der Elbe geblieben. Der vor einigen Tagen hier eingetroffene Russisch Kaiserliche Großkanzler, Graf von Woronzow, wird heute von dem hiesigen Magistrat auf dem Gasthofe Kaiserhof genannt, sehr prächtig bewirthet, und soll dem Vernehmen nach den 15ten dieses die Reise nach Kiel und weiter nach Schleswig antreten, von wannen er über Berlin nach Petersburg zurückgehen wird. Diesem Minister ist viele außerordentliche Ehre erwiesen worden.

Aus dem Schwedisch Pommern vom 6. Oct.

Man ist von neuem darauf bedacht, in den Seestädten eine Wollwaacke anzulegen, um unsre Wolle bey den Holländern, von welchen sie sehr geringe geachtet wird, in bessern Credit zu bringen. Es ist zu wünschen, daß die Landleute sich auch eine bessere Art von Schafen anschaffen möchten.

Mainstrom, vom 6. Oct.

So viel man aus Englischen Briefen ersiehet, machen die Zuckerpflanzereyen jezo in America die größte Eifersucht. Die Franzosen, welche nicht gerne unter den Engländern sehen wollen, verkaufen in den oberen Ländern die ihrigen, und die großen Zuckerpflanzereyen zu Jamaica, welches sehr reiche Leute sind, kaufen selbige häufig, welches unter den Engländern, die solche gerne hätten, ein großes Murren und Widerwillen verursacht. Das Klagen der Engländer über die Aufführung der Franzosen in America, und diese über jene dauert noch immer fort, und beyde Hölse haben fast nichts anders, als damit zu thun. Unterdessen siehet auf einer Seite alles friedlich aus, auf der andern aber scheint es, daß es zu Spithhead sehr bald ein kriegerisches Ansehen haben werde. Kurz, an den Flotten wird gewaltig gearbeitet,

Eleve, den 27. Sept.

Man hat fast in allen Zeitungen gemeldet, daß die sämtlichen Festungswerke der Stadt Wesel geschleift werden sollen; allein diese Nachricht ist ungegründet, da nur die äußersten und entgegensten Werke abgetragen werden, und die Citadelle, die Festungswerke der Stadt, die halben Monden, die an dem Graben vor den Cortinen der Festung liegen, die Graben selbst, die Contrescarpen, der bedeckte Weg und das Glacis in völligen Stände bleiben.

Verailles, den 30. Sept.

Gestern hatte der Herr Flery ältester Professor der Mathematik die Ehre dem Könige ein Werk von den Mitteln zur Verbesserung der Kinderzucht zu überreichen.

London, vom 2. Octob.

Die letztere Zuckererndte zu Jamaica hat 50000 Orbsden Zucker, und 15000 Punctons Rum ein gebracht, davon jedes 84 Gallons in sich hält. Die nach Lifabon handliende Kaufleute haben mit einem gewissen Mann in Ansehung der Rettung des vor uns gefahr anderthalb Jahren durch die Verunglückung eines Packbores auf der Höhe von Falmouth verlohnen Schahes neulich einen Accord gemacht. Er soll, außer den Unkosten, von allem, was gefunden worden, 5 pr. Cent haben. Eine Kiste enthält 25000 Moldors, einenbeutel mit Thalern, Diamanten und andern kostbaren Effeten. Aus der Havana wird berichtet, daß das dortige Klima, seitdem man die Wälder, welche um die Stadt lagen, ausgerottet habe, um ein großes gesunder sey. Von den in gedachten Wäldern bey dieser Ausrottung gesammelten Bäumen sind 30000 Stück zum dortigen Schiffbau angewendet worden. Von Charles-Town in Süd-Carolina berichtet man, daß einer mit Narren von Dieman daselbst angelangt sey, und sich häuslich niedergelassen habe. Er ist von Geburt ein Holländer, und hat sich lange Zeit zu Datavia in Ostindien aufgehalten. Dieser Mann giebt vor, daß er Arack aus Reis zu machen verstehe, so gut, als dertentige, welchen die Holländer von Watavia nach Europa bringen, und wenn man ihm mit den gehörigen Hülfsmitteln an die Hand ginge, so wolle er eine Brennerey zu Charles-Town anlegen. Diese Anerbietung ward sehr willig angenommen, und es

find



sind verschiedne reiche Leute daselbst, die sich mit ihm eingelassen haben, eine Probe seiner Kunst zu machen. Sollte es angehen, so wäre es ein neuer Handlungsartickel für England, besonders da Reis genug in den englischen Plantagen wächst. Wir erhalten aus Frankreich eine andre Neuigkeit, die unfrew Betrachtung würdig ist. Man schreibt uns aus Cherbourg unter dem 10ten dieses, das auf das nach Paris gefommene Gerücht, von unserer Regierung in den Inseln Guernsey und Jersey Zollbedienste gesetzt werden sollten, wie es denn wirklich geschehen soll, das französische Ministerium zu einem Freyhaven zu machen. Sollte dieses wirklich geschehen, so dürften viele Einwohner der gedachten Inseln mit ihren Effecten nach Frankreich ziehen. Man schämet die in gegenwärtigem Jahr bloß von englischen Untertanen nach Rom gebrachte Geldsummen über 9000 Pf. Sterl. und sind noch in dieser Woche abermals 1000 Pf. wovon der größte Theil zur Auskaufung römischer Originalstücke bestimmt ist, übermacht.

Neapolis, den 14. Sept.

Unser Envoye bey der Otomanischen Pforte Hr. Wilhelm von Ludolf hat den Hof in einem Schreiben vom 24sten Julii benachrichtigt, daß ihm zwey unferer Fahrzeuge nebst ihrer Ordnung und Equipage wieder ausgeliefert worden sind, welche in dem Türckischen Gebiete Tripolitaniische Freybreuter, dem Friedenschluß zuwider, der zwischen der Krone der beyden Sicilien und der Pforte bestehet, hinweggenommen hatten. Die Friedenstractaten sind bey dieser Gelegenheit wieder erneuert worden.

Genua, den 1. Sept.

Die letzten Nachrichten, welche wir aus Corsica erhalten haben, sind angenehmer, als die wir vor einiger Zeit empfingen. Wir haben unter andern mit einer Barque aus Bastia und mit einem Toscanischen Schiffe, das von Centuri kam, die Nachricht bekommen, daß die Pinquen, welche von hier nach St. Fiorenzo bestimmt gewesen, die Schiffe des Paoli angegriffen, welche in der Einfahrt des Meerbusens besagten Orts kreuzten, und nachdem sie selbige von 6 Uhr des Abends an, bis um Mitternacht beschossen, das größte davon genommen haben, und da die Stärke ihres Feuers die andern gezwungen sich zurückzuziehen, so haben sie sich der Gelegenheit bedienet, und den Succurs, den sie an Bord hatten in St. Fiorenzo geworfen. Wir haben bey diesem Vorfall eine Feluque mit Pulver beladen, eingebüßet, welche in den Grund gesunken worden.

Bologna, den 11. Sept.

Man hat aus Rom Nachricht erhalten, daß der alte Ritter von St. Georg am 4ten dieses Monats von einem Schlagflusse befallen worden, und daß wenig Hoffnung zu seinem Aufkommen sey.

Warschau, den 11. October.

Die mit der lithauischen vereinigte Generalkonföderation hat das wieder den Fürsten Radziwill, Boywoden von Wida gefällte Decret bestatigt, und obgleich sich viele besonders der Herr von Starost von Zielow bemähet, dieses Decret wo nicht gänzlich aufzuheben doch wenigstens zu mildern, so ist doch keine Verabänderung zu erhalten gewesen, vielmehr hat besagte Conföderation die Verwaltung aller Güter besagten Fürstens, dem Herrn Czernoch, Castellan von Cracau übergeben; des Fürsten Czartorski, Generals von Podolien Durchl. werden diese Tagen nach Keussen auf dasigen Landtag abreisen, nach vollendeter Krönung aber sollen sich Se. Durchl. nach Frankreich begeben, einige sagen in Privataffairen, andere aber wollen behaupten, daß Se. Durchl. diese Reise mit dem Charakter eines bevollmächtigten Gesandten antreten werden. Der Herr Großschatzmeister von Lithauen Grafen von Flemming, sind entschlossen mit Königl. Consens der ihnen gleich nach der Krönung soll ertheilet werden, das lithauische Großschatzmeisteramt dem Herrn Brzostowski, Stallmeister und Marschall der lithauischen Conföderation vor 300000 polnische Gulden abzutreten, außer diesem hat sich letzterer noch anheischig gemacht, eine gewisse Schuld von 200000 Gulden abzutragen, und wie verlauten wil so soll die Boywodschaft von Wida, der Graf Oginski, Sekretarius von Litauen, welcher ehemals von seiner Gesandtschaft aus Petersburg einreisen wiew, erhalten. Am verwichenen Freytage verfielen des Fürsten Primas Durchl. in einer Entzündung, Keiffen am Leibe und Steinschmerzen plötzlich in eine gefährliche Krankheit, und hatten sich schon wirklich zum Tode zubereitet, zumahlen die Herrn Medici alle Hoffnung ausgegeben hatten; Seit gestern aber hat es sich zur Besserung angelassen, und es schienen schon Se. Durchl. außer Gefahr zu seyn. Se. Durchl. der Fürst Radomirski, Kron-Unterrichter, befinden sich gleichfalls in dem Gütern sehr krank, und der Herr Boywod von Kpom, Graf Potocki, fieng schon an zu genesen. Se. Vel. der Herr Castellan von Cracau, Krongroßfeldherr, sind schon wirklich aus Tyage in Cracauischen nach Dialiska abgereiset, zu dessen Assistenz dero beyde Regimenter Infanterie und Cavallerie daselbst eingetroffen. In hiesiger Collegiatkirche zu St. Johann wird zur künftigen Krönung ein prächtiges Gerüst gebauet, und hiesige Stadt machet alle Anstalten um dieses Fest mit aller möglichen Pracht bey Erleuchtung aller Häuser zu begehen.

Diese Gelehrte und Politische Zeitung wird des Montags und Freytags in dem Kunterschen Buchladen ausgegeben.